

Die Bedeutung des hl. Thomas von Aquin für die Erziehungslehre [Fortsetzung]

Autor(en): **Manser**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **4 (1918)**

Heft 22

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 25. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans
Prof. J. Trogler, Luzern

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volkschule — Mittelschule ::
Die Lehrerin — Bücherkatalog

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Die Bedeutung des hl. Thomas von Aquin für die Erziehungslehre. — Der Aufsatz eines Proletariers. — Schulnachrichten. — Luzerner Kantonalverband. — Stellenvermittlung.
Beilage: Mittelschule Nr. 4 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).

Die Bedeutung des hl. Thomas von Aquin für die Erziehungslehre.

Von Universitäts-Professor Dr. Manser, O. P.

(Fortsetzung.)

II.

Die Postulate und die moderne Philosophie.

Schon in der alten Zeit gab es drei wesentlich verschiedene Weltansichten: für die einen gab es nur „Werden“ — Heraklit —; für andere, die Eleaten, nur „Sein“ und für Aristoteles: „Sein und Werden“. Rudolfucken hat einmal die moderne Philosophie charakterisiert als Philosophie „des Werdens“. Er erblickt in ihr eine Rückkehr auf das herakleitische πάντα ῥεῖ, „alles fließt“, es gibt nichts Bleibendes, nur Geschehen, nur Veränderung. Das ist eine ganz richtige Charakteristik der modernen Philosophie!

Zwar war E. Kant noch weitlich genug um einzusehen, daß „Werden ohne Sein“, Veränderung ohne ein Subjekt in der Veränderung, Handeln ohne einen Handelnden, ein Ding der Unmöglichkeit ist. „Das „Ich“, sagt er, „ist ein unausrottbarer Begleiter all unserer psychischen Akte.“¹⁾ Aber sein „Ich“, sein Subjekt, seine Substanz, war nur ein subjektiver Begriff des Verstandes, den der Erkennende selbst in das räumlich-zeitliche Werden legt, um das Werden zu ermöglichen. Das war der Anfang des Endes mit der Substanztheorie und nach ihm hat der geniale Hegel auch diesen subjektiven Subjektbegriff über Bord geworfen.

Gründlicher und furchtloser haben im letzten Jahrhundert die Psychologen mit dem Substanzbegriff aufgeräumt. „Weg mit jeder metaphysischen Behandlung

¹⁾ Vgl. Dr. Baur, Phil. Jahrb., Bd. 17., 129.

der Psychologie, hinaus mit jeder Seelensubstanz aus der Psychologie, her mit der Experimentalpsychologie," das war der gewaltige Ruf, der von allen Seiten ertönte, zuerst in der schottischen Schule eines Th. Reid, Dugald-Stewart, dann in der englischen Schule eines Hartley, Priestley, James und Stuart Mill, Alex. Bain und Th. Brown,¹⁾ endlich in dem zur Zeit alles beherrschenden psychologischen Actualismus,²⁾ dem unter andern angehören: Wundt, Paulsen, Schaller, Ulrich, Höffding, Münsterberg, Södl, Külpe, Horwiz, Cornelius, Wenarius, Ziehen, Rehmke, Ernst Mach, Comte, Vittré, Tain, Ribot, Nietzsche, Duryen, Fechner, Ebbinghaus.³⁾

Ihrer Lehre nach haben die Aktualisten immer auf John Locke, David Hume zurückgegriffen: es gibt keine Substanz, keine selbständigen Wesen, das war ihre negative These. „Die Substanz wird erst von uns zur Welt hinzugezogen," rief Nietzsche aus;⁴⁾ wer dennoch an einer Substanz festhält, bewegt sich in einer psychischen Illusion. Die zweite positive These lautete: es gibt nur: Erscheinungstatsachen, Vorstellungsbündel, Geschehnisse, Tätigkeiten (Aktualitäten) und Bewegungen, die in einem unaufhaltbaren Strome einander folgen.

Ihrer Richtung nach gehen die Aktualisten wieder weit auseinander: die einen halten alle Geschehnisse für bloß physische, materiell-mechanische, = physiologischer Actualismus — so: Halb, Cabanis, Broussais, Carl Vogt, Mole-schott;⁵⁾ andere halten alle Geschehnisse für psychische, für Bewußtseinsmomente = idealistischer Actualismus — wie Schuppe, Rehmke, Schubert-Soldern;⁶⁾ die meisten befürworten sowohl physische als psychische Geschehnisse, die aber parallel so nebeneinander verlaufen, daß sie ursächlich nicht aufeinander wirken = psycho-phys. Parallelismus —, Leib und Seele haben keinen Einfluß aufeinander.⁷⁾ So die Paulsen, Wundt, Ebbinghaus, Höffding, Heymans, M. Riehe, Abikes, Clifford, Duryen, Schopenhauer, Ziehen, Carus, Spencer u. s. w.⁸⁾

In methodischer Hinsicht hat ein Gedanke den Actualismus immer beherrscht und ist vor allem im Parallelismus scharf und verhängnisvoll zum Ausdruck gekommen: eine Psychologie zu schaffen nach der Art und Arbeitsweise der modernen Naturwissenschaften, eine Experimentalpsychologie.⁹⁾

Ich trete hier nicht ein auf eine eigentliche Widerlegung des Actualismus. Aber eine Frage muß ich stellen: hat diese moderne Philosophie den drei aufgestellten Postulaten der Erziehungslehre entsprochen?

1. Ohne den Menschen als selbständiges Wesen keine Erziehungslehre, so lautete das erste Postulat.

¹⁾ Vgl. Malapert, Psychologie. Paris 1907, S. 3—4.

²⁾ Vgl. Dr. Baur, Phil. Jahrb. der Görresgesellsch., Bd. 17, 1894.

³⁾ Baur, ib., 116.

⁴⁾ Lorenz Fischer, Friedrich Nietzsche, 120.

⁵⁾ Vgl. Überweg, Grundriß der Gesch. der Phil. IV. 256 (1902).

⁶⁾ Ib. 239—40.

⁷⁾ Vgl. Basse, Geist und Körper. Leipzig 1903, S. 63.

⁸⁾ Ib. 93—99; 106; 109; jetzt in der Psycholog. herrschende Ansicht. Ib. S. 119.

⁹⁾ Vgl. dazu Basse I. c. S. 237 und 243 ff.

Nun die Frage: wie kann der Mensch ein selbständiges bleibendes Wesen sein, wenn alles in ihm nur „Geschehen“ d. h. ein Kommen und Gehen von Ereignissen ist, und wenn er selber nur ein Geschehen bedeutet? Wie kann der Mensch, der selbst nur vorübergehendes Geschehen ist, die Substanz überhaupt leugnen, da kein „Leugner“ da ist, sondern nur die Tätigkeit „leugnen“? Wie kann da noch von einem „Ich“ die Rede sein, das gestern und heute und morgen dasselbe ist und als Träger und Inhaber der fortschreitenden Erkenntnisse Früheres und Späteres miteinander verbindet, wenn das „Ich“ jedesmal selbst nur ein vorübergehendes Geschehen bedeutet? Man ruft nach „Selbsterziehung“ und „Selbstbeherrschung“! Aber es gibt ja in diesem Falle gar kein „Selbst“, kein Subjekt, auf das eine Tätigkeit sich zurückbeziehen könnte. Auch Kant's Theorie zieht uns nicht aus dieser Schlinge, denn wenn nur der Erkennende seine subjektive Idee „Substanz“ in das Werden hineinlegt, ist sie wiederum nur ein „Geschehen“, eine vorübergehende Erkenntnisauffassung.

Der Mensch soll nur ein „Vorstellungsbündel“ sein, das mit rasender Schnelligkeit vorbeigeht, so hatte Locke schon gesagt. Boshaft und geistreich bemerkt Liebmann zu diesem Bündel: „Wer oder was hat denn diese interessanten Beobachtungen gemacht? Ist es etwa das „Vorstellungsbündel“, von dem das Vorstellungsbündel beobachtet wurde. Und da das ganze Bündel mit unfaßbarer Geschwindigkeit vorüberfliehet, wie in aller Welt hat das sinnreiche Bündel wohl das Kunststück zustande gebracht, sich selber auf dem Papier zu beschreiben, nachdem es vermöge seiner unfaßbaren Geschwindigkeit längst vorübergeflogen war.“¹⁾

Wundt und Paulsen haben die Notwendigkeit einer Substanz bestritten und diesen Träger der Tätigkeit lächerlich gemacht. Und doch hält Paulsen selbst den Verzicht auf diesen Träger für hart²⁾ und er sagt wörtlich: „Es ist eine Tatsache, daß die Vorgänge des Innenlebens nicht isoliert auftreten und daß jeder mit dem Bewußtsein der Zugehörigkeit zu dem einheitlich Ganzen dieses individuellen Lebens erlebt wird. Wie so etwas geschehen kann, das weiß ich nicht zu sagen.“³⁾ — Aber bitte — das ist's ja gerade, warum wir die Substanz verlangen! Diese Frage hätten die beiden lösen sollen! Und was tun sie anstatt dessen? Sie schlagen sich in die Büsche und retten sich, um mit Dr. Baur⁴⁾ und Busse⁵⁾ zu sprechen, in den stillen Hafen der spinozistischen Allsubstanz, des Pantheismus, der wieder seinerseits jede Erziehungslehre verunmöglicht.

2. Und das zweite Postulat der Erziehungslehre! Wie soll der Aktualismus den Menschen als einheitliches Wesen auffassen? Von einem „Wesen“ oder einer „Menschennatur“ kann und will er ja gar nichts wissen! Jene „Einheit“ würde den Menschen als „Ganzes“ voraussetzen, dem als Ziel die Anlagen und Fähigkeiten als Teile harmonisch und stufenartig untergeordnet sein müßten. Aber alles das fällt mit dem Aktualismus: das Ganze: weil er kein bleibendes

¹⁾ D. Liebmann, Aphorismen in Zeitschr. für Phil. und phil. Kr. 1893, S. 101.

²⁾ Einleit. in die Phil., S. 368 und 375.

³⁾ Jb. 369—70.

⁴⁾ Jb. 434.

⁵⁾ Geist und Körper, S. 340.

Subjekt kennt; die Teile: weil kein Ganzes da ist; die Unterordnung der Teile unter das Ganze, weil beides fehlt!

Dieser Mangel jeder persönlichen Einheit und Identität, der Grundlage für Sittenlehre und Jurisprudenz, hat dem Aktualismus indessen doch stark auf die Nerven gegeben. Das „Selbstbewußtsein“, die „conscience“ soll zum bleibenden Pol in der Erscheinung flucht werden.¹⁾ Allein das klappt nicht mit dem aktualistischen Grundprinzip: daß alles im Menschen nur „Geschehen“ sei. Ist das wahr, dann ist auch das Selbstbewußtsein flüchtige Tätigkeit und daher kein bleibender Pol! Wahr ist dann, was Busse den Aktualisten ins Gesicht schleudert; wir haben in diesem Falle nicht: ein Bewußtsein von der Summe unserer Tätigkeiten, sondern eine Summe von Bewußtseins.²⁾

3. Mit all dem fällt auch das dritte Postulat der Erziehungslehre, die „Transzendentalität“ der menschlichen Auffassung:

Gibt es keine geistige Seelensubstanz im Menschen, so gibt's in ihm auch keine geistige Erkenntnis und dann kein geistiges freies Wollen und folgerichtig keine persönliche Unsterblichkeit. Wir fügen noch hinzu und es ist das wichtig: wenn der irdische Mensch nur ein fortwährend im Wandel begriffener Vorstellungsbündel ist, kein selbständiges Wesen, dann ist eine persönliche Unsterblichkeit gar nicht möglich; sie ist nicht bloß nicht beweisbar, sondern sie ist unmöglich!

Diese Folgerungen geben übrigens die Aktualisten zu.³⁾ Sie trösten uns bald mit dem Fortleben im Stoffe der Materialisten oder dem Allgeiste der Pantheisten, bald wieder mit der Unsterblichkeit unserer Werke und den Bestrebungen, die noch weiter bestehen werden, wenn wir längst nicht mehr sein werden.⁴⁾ Allein, dieser unpersönlichen Glückseligkeit wegen wird kein Erdenpilger ein ganzes Leben von Arbeit, Sorgen, Leiden, Kämpfen und Tränen ertragen.

Die moderne Philosophie hat also den drei Postulaten, welche eine gesunde Erziehungslehre aufstellen muß, nicht entsprochen! (Schluß folgt.)

† Der Ausruf eines Proletariers.

Gestern wurde ein Lebensmüder zum Gottesacker getragen. Derselbe wurde am Freitag auf einem Heustock in G. tot aufgefunden. Nach Aussage des Arztes muß er schon 3—4 Monate tot sein; denn der Mann war schon von Ratten angefressen. An der Brotartennummer hat man ihn als einen Frz. Ant. Sch. von H. erkannt. An der Beerdigung nahmen nur einige Personen vom Armenhaus teil. Auch wurde er von Insassen des Armenhauses zu Grabe getragen. Da sieht man wieder, daß der arme Mann nichts gilt. Wäre ein Reicher beerdigt worden, so hätte Alles dabei sein wollen. Der Arme ist halt bei den Reichen verachtet.

A . . . , 23. Februar 1918.

G. G., VI. Kl.

¹⁾ Vgl. Malapert, Psych. 365—70.

²⁾ Geist und Körper 327.

³⁾ Das. 371—78.

⁴⁾ W. Wundt, Ethik S. 500 (2. Ed.) Vgl. auch Schneider, Das andere Leben (1904) S. 107 ff.